

# Gemeinde macht Durchfahrt sicherer

## Hattenhofen legt Schutzstreifen für Radler an

**Die Gemeinde Hattenhofen will ihre Ortsdurchfahrt radfreundlich machen. Über weite Strecken beantragt sie Schutzstreifen an dieser Kreisstraße.**

JÜRGEN SCHÄFER

---

**Hattenhofen.** Nach einigem Kopfzerbrechen macht Hattenhofen Nägel mit Köpfen: Die Ortsdurchfahrt soll vom Sauerbrunnen bis zum Ortsausgang Richtung Schlierbach mit Schutzstreifen versehen werden – mit Ausnahme des zentralen Abschnitts vom Kreisel bis zum Rathaus/Kirche. Denn da gibt es bereits eine Tempo-30-Zone, erläutert Hauptamtsleiter Norbert Baar.

In der unteren Hauptstraße wird geklotzt. Da sollen beidseitig Schutzstreifen vom Sauerbrunnen bis zum Kreisel angelegt werden. Mit gestrichelter Linie, also überfahrbar, wenn der Streifen frei ist. Im Oberdorf schließt sich ab Einmündung Ringstraße, also bei der Kirche, ein einseitiger Schutzstreifen bergauf an, der bis zum Ortsausgang geführt werden soll. Damit nicht genug: An diesen Schutzstreifen wird sich in absehbarer Zukunft ein neuer Radweg nach Schlierbach anschließen. Der wird in der Radwegplanung des Kreises empfohlen und ist jetzt im Förderprogramm des Landes aufgenommen. Wann er kommt, soll demnächst näher erörtert werden. Vorgesehen ist eine Kostenteilung zwischen dem Kreis und den Anlieger-Gemeinden Hattenhofen und Schlierbach.

Eine klare Mehrheit im Gemeinderat votierte für die Schutzstreifen innerorts, die noch zweifach genehmigt werden müssen: Von der Verkehrsbehörde und vom Landkreis selber, dem diese Kreisstraße gehört. Bürgermeister Jochen Reutter warb für die Neuerung: „Wir wollen für Radfahrer was tun und Autofahrer zum Umsteigen ermuntern.“ Er verwies auf Beispiele in mittlerweile vielen Kommunen, die Schutz-

streifen eingerichtet haben: Heiningen, Eislingen, Göppingen, Kirchheim, Nürtingen.

Martin Läßle hatte Bedenken – nicht als einziger: Wüssten die Autofahrer, dass sie die durchbrochene Linie überfahren dürften, wenn der Streifen frei ist? „Das gibt eine Gefahrenquelle“, befürchtet er. Jürgen Kehm sah da kein Problem. Das lerne man doch schon in der Fahrschule. Er sah noch einen anderen Vorteil des Schutzstreifens: „Da darf man nicht mehr parken. Der Verkehr wird flüssiger.“

Wolfgang Liebrich setzt auf einen anderen Effekt. „Wir beklagen, dass zu schnell gefahren wird in der Ortsdurchfahrt. Bis jetzt haben wir keine Möglichkeiten der Überwachung. Ich glaube, dass der Schutzstreifen dazu beiträgt. Für den Radfahrer ist es ein sicherer Raum, der Autofahrer muss zurückstecken.“

Bernd Liebrich wehrte sich gegen eine Darstellung, wonach Autofahrer sich rüpelhaft gegenüber Radfahrer verhielten. Der Schutzstreifen müsse sie nicht zur Raison bringen, und wer rücksichtslos fahre, werde es trotzdem tun. Sein Einwand: „Wir machen die Straße jetzt noch schmaler.“

Peter Oertmann-Brandt widersprach. „Die Straße wird nicht schmaler. Wenn kein Radfahrer unterwegs ist, bleibt die Breite.“ Ilse Schempp hofft auf eine optische Wirkung des Schutzstreifens für Autofahrer. Wenn man's nicht ausprobieren, wisse man's nicht. Radfahrer könnten einen Schutzstreifen gebrauchen. „Da soll jeder mal hochradeln“, empfahl sie. Über die gestrichelte Linie solle man die Leute aufklären.

Ein einseitiges Parkverbot würde damit von der Ringstraße bis zum Friedhof verhängt. Die Straße muss eine Mindestbreite von 4,50 Metern behalten. Gegebenenfalls würde ein Mittelstreifen wegfallen. Beim Unterschreiten der Breite müsste der Schutzstreifen unterbrochen werden.